

**Ode an die Freude (1786)**  
**Friedrich von Schiller**

Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken  
Himmlische, dein Heiligtum.  
Deine Zauber binden wieder,  
Was der Mode Schwert geteilt;  
Bettler werden Fürstenbrüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!  
Diesen Kuss der ganzen Welt!  
Brüder – überm Sternenzelt  
Muss ein lieber Vater wohnen.

Wem der große Wurf gelungen,  
Eines Freundes Freund zu sein;  
Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinen Jubel ein!  
Ja – wer auch nur eine Seele  
Sein nennt auf diesem Erdenrund!  
Und wer's nie gekonnt, der stehle  
Weinend sich aus diesem Bund!

Was den großen Ring bewohnt,  
Huldige der Sympathie!  
Zu den Sternen leitet sie  
Wo der unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen  
An den Brüsten der Natur,  
Alle Guten, alle Bösen  
Folgen ihrer Rosenspur.  
Küsse gab sie uns und Reben,  
Einen Freund, geprüft im Tod.  
Wollust ward dem Wurm gegeben,  
Und der Cherub steht vor Gott.

Ihr stürzt nieder, Millionen?  
Ahndest du den Schöpfer, Welt?  
Such ihn überm Sternenzelt,  
Über Sternen muß er wohnen.

**Ludwig van Beethoven**  
**9. Symphonie**

**IV. Satz**

**Bass-Rezitativ**

O Freunde, nicht diese Töne!  
Sondern laßt uns angenehmere  
anstimmen, und freudenvollere!

**Bass, Solo-Quartett und Chor**

Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, dein Heiligtum!  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt;  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,  
Eines Freundes Freund zu sein,  
Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinen Jubel ein!  
Ja, wer auch nur eine Seele  
Sein nennt auf dem Erdenrund!  
Und wer's nie gekonnt, der stehle  
Weinend sich aus diesem Bund!

Freude trinken alle Wesen  
An den Brüsten der Natur;  
Alle Guten, alle Bösen  
Folgen ihrer Rosenspur.  
Küsse gab sie uns und Reben,  
Einen Freund, geprüft im Tod;  
Wollust ward dem Wurm gegeben,  
Und der Cherub steht vor Gott.

*Schiller*

Freude heißt die starke Feder  
In der ewigen Natur.  
Freude, Freude treibt die Räder  
In der großen Weltenuhr.  
Blumen lockt sie aus den Keimen,  
Sonnenschein aus dem Firmament,  
Sphären rollt sie in den Räumen,  
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Froh, wie seine Sonnen fliegen,  
Durch des Himmels prächt'gen Plan,  
Laufet, Brüder, eure Bahn,  
Freudig wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel  
Lächelt sie den Forscher an.  
Zu der Tugend steilem Hügel  
Leitet sie des Dulders Bahn.  
Auf des Glaubens Sonnenberge  
Sieht man ihre Fahnen weh'n,  
Durch den Riss gesprengter Särge  
Sie im Chor der Engel steh'n.

Duldet mutig, Millionen!  
Duldet für die bess're, Welt!  
Droben überm Sternenzelt  
Wird ein großer Gott belohnen.

*Beethoven*

**Tenor und Chor**

Froh, wie seine Sonnen fliegen  
Durch des Himmels prächt'gen Plan,  
Laufet, Brüder, eure Bahn,  
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

**Chor**

Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, dein Heiligtum!

Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt;  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!  
Brüder! über'm Sternenzelt  
Muß ein lieber Vater wohnen.

Ihr stürzt nieder, Millionen?  
Ahnest du den Schöpfer, Welt?  
Such ihn über'm Sternenzelt!  
Über Sternen muß er wohnen.

Schiller

Göttern kann man nicht vergelten,  
Schön ist's, ihnen gleich zu sein.  
Gram und Armut soll sich meiden,  
mit den Frohen sich erfreu'n.  
Groll und Rache sei vergessen,  
Unsrem Todfeind sei verzieh'n,  
Keine Träne soll ihn pressen,  
Keine Reue nage ihn.

Unser Schuldbuch sei vernichtet!  
Ausgesöhnt die ganze Welt!  
Brüder – überm Sternenzelt  
Richtet Gott, wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,  
In der Traube goldnem Blut  
Trinken Sanftmut Kannibalen,  
Die Verzweiflung Heldenmut –  
Brüder, fliegt von euren Sitzen,  
Wenn der volle Römer kreist,  
Last den Schaum zum Himmel sprützen:  
Dieses Glas dem Guten Geist.

Den der Sterne Wirbel loben,  
Den des Seraphs Hymne preist,  
Dieses Glas dem Guten Geist  
Überm Sternenzelt dort oben!

Festen Mut in schweren Leiden,  
Hülfe, wo die Unschuld weint,  
Ewigkeit geschwornen Eiden,  
Wahrheit gegen Freund und Feind,  
Männerstolz vor Königsthronen –  
Brüder, gält es gut und Blut, –  
Dem verdienst seine Kronen,  
Untergang der Lügenbrut!

Schließt den heil'gen Zirkel dichter,  
Schwört bei diesem goldnen Wein:  
Dem Gelübde treu zu sein,  
Schwört es bei dem Sternenrichter!

Rettung von Tyrannenketten,  
Großmut auch dem Bösewicht,  
Hoffnung auf den Sternenbetten,  
Gnade auf dem Hochgericht!  
Auch die Toten sollen leben!  
Brüder trinkt und stimmt ein,  
Allen Sündern soll vergeben,  
Und die Hölle nicht mehr sein.

Eine heitre Abschiedsstunde!  
Süßen Schlaf im Leichentuch!  
Brüder – einen sanften Spruch  
Aus dem Totenrichters Munde!



Friedrich Schiller, geboren am 10.11.1759 in Marbach, Sohn des Militärwundarztes J. C. Schiller. Kindheit und Jugend in ärmlichen Verhältnissen. Dorfschule, Lateinschule, auf Befehl des Herzogs Karl Eugen 1773 Eintritt in die Karlsschule, dort Medizinstudium ab 1776. Ab 1780 Regimentsmedicus in Stuttgart. Arrest und Schreibverbot wegen der Aufführung der ›Räuber‹ in Mannheim. Flucht über Mannheim (1783), Leipzig (1785), Dresden nach Weimar (1787). 1789 Ernennung zum außerordentlichen Professor der Geschichte und Philosophie in Jena. 1799 erneute Übersiedelung nach Weimar. Schiller starb am 9. Mai 1805 in Weimar.